

die Punkte C und G hin zu schnitzen und an diesen Stellen anzuhalten, ist erheblich schwieriger. Wenn man das nicht beachtet, spaltet man leicht große Stücke ab, die eigentlich stehen bleiben sollten. Man ist ganz einfach gezwungen, genau dort anhalten zu können, wo sich die Faserrichtung ändert, und von dort an muß man von der anderen Seite her schnitzen. Die Faserrichtung kann auch an den Seiten von der Form des Butterstreichers abweichen, wenn dort ein kleiner Ast oder eine Unebenheit vorhanden ist. Auch hier muß man bremsen, das Messer an den angegebenen Richtungsgrenzen zum Stehen bringen und von der anderen Seite her weiter arbeiten. *Sobald Sie spüren, daß das Messer zu tief geht und mehr wegnimmt, als Sie wollen, müssen Sie die Schnitzrichtung wechseln.*

Das schneidende Prinzip der Schneidwerkzeuge

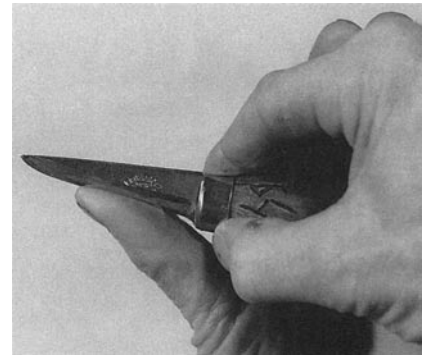
Nimmt man ein rasiermesserscharf geschliffenes Messer, eine Axt oder welches Schneidwerkzeug auch immer, und drückt die Schneide gerade auf die Innenseite der Kuppe des Fingers oder des Daumens, so kann man ziemlich fest aufdrücken, ohne daß die Schneide durch die Haut geht. Behält man aber den Druck bei und bewegt die Schneide nur um den Bruchteil eines Millimeters, so durchschneidet das Messer sofort die Haut. Die Grundregel ist: *Das Messer und alle anderen Schneidwerkzeuge schneiden um ein Vielfaches besser, wenn sie gleichzeitig mit der Vorwärtsbewegung zur Seite gleiten können.*

Von-sich-weg-Schnitzen

Geradeaus Von-sich-weg-Schnitzen

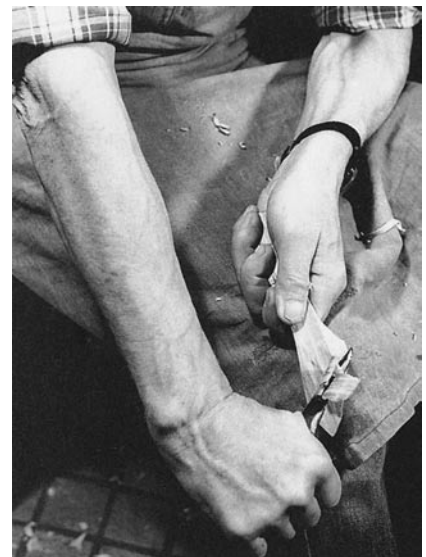
Eine der wichtigsten und grundlegenden Techniken beim Schnitzen ist das *Von-sich-weg-Geradeauschnitzen*. Das ist eine Technik, bei der man all seine Kraft anwenden kann, um das Messer durch das Holz zu führen, und wo man mit größter Effektivität schnitzt. Allerdings kann man dabei nicht bremsen und anhalten, wo man will. Man kann diese Technik also nur dann anwenden, wenn es „frisch voran“ geht, also wenn das Messer die ganze Zeit vorwärts gehen kann, ohne irgendwo in das Holz zu schneiden, wo es nicht hin soll, und wo es genug Auslauf findet, wenn es durchschneidet und das Holz verläßt.

Am besten schnitzt man im Sitzen. Die Hand, mit der man das Werkstück hält, stützt man ganz vorn auf einem der Knie. Setzen Sie das Messer so dicht am Griff wie möglich an das Werkstück. Drücken Sie dann den Messergriff weit oben in die Daumenbeuge, damit das Messer schräg zur Bewegungsrichtung liegt. Um den besten Schneideffekt zu erreichen, läßt man dann während des Schnittes die Klinge vom Griff bis an die Spitze gleiten.



Läßt man die Schneide auch nur ein wenig seitwärts gleiten, schneidet sie in die Haut.

Geradeaus Von-sich-weg-Schnitzen. Mit der Messerklinge schräg nach oben hat man bei dieser Technik Kraft und gute Schneidwirkung.





Aus einem passenden Stück Holz schnitzt man „Feuerspäne“.

Beim Schnitzen gegen eine Unterlage muß man das Werkstück nicht so stark festhalten und kann mit um so größerer Kraft schnitzen.



Wenn man kraftvoll schnitzen will, sollte der Arm der Messerhand gestreckt sein, damit man bei Bedarf mit der Schulter und dem ganzen Oberkörper Druck auf das Messer ausüben kann.

Für den Butterstreicher kann man diese Technik anwenden, wenn man auf den Seiten schnitzt, und wenn man das Blatt ausdünnt sowie beim Grobschnitzen der Bereiche B – A, H – A, D – E und F – E auf der Zeichnung.

Von-sich-weg gegen eine Unterlage schnitzen

Man kann auf die gleiche Weise schnitzen, dabei aber das Werkstück gegen eine feste Unterlage halten, ein festgespanntes Brett, einen Hackstock oder ähnliches, und das Messer dort hineingehen lassen.

An dieser Stelle kann ich es nicht unterlassen, an etwas zu erinnern, das in meiner Kindheit weit verbreitet war. In Waldhütten und draußen im Freien fand man nur selten trockenes Birkenholz und Rinde, um damit ein Feuer in Gang zu bringen. Ein trockener Kiefernast oder ein Kienstubben waren schon eher zu finden, und unter dem aufgeschichteten Holz waren meist geeignete Stücke, um „Feuerspäne“ daraus zu schnitzen. Das war eine gute Übung im *Von-sich-weg gegen eine Unterlage schnitzen*. Es machte uns immer wieder Spaß, schöne lange Späne zu schnitzen, die unten an einem geeigneten Stück Holz zusammenhingen.

Auch bei vielen der folgenden Schnitztechniken ist es am besten, an leicht zu bearbeitenden Holzstücken zu üben, aus denen nichts Besonderes werden soll. Dann kann man sich ganz auf die Schnitztechnik konzentrieren und braucht keine Angst zu haben, zuviel wegzuschneiden oder eine Form zu verderben. Bei unseren Schnitzkursen üben wir die Handgriffe oft auf diese Weise ein.

Der Handwurzelgriff beim Von-sich-weg Schnitzen

Dieser Handgriff – der Handwurzelgriff – kann bei mehreren Techniken angewendet werden und ist dennoch nicht weit verbreitet, nicht einmal bei vielen Messerschnitzern. Bei anderen wiederum, etwa bei denen, die das sogenannte „crooked-knive“ verwenden, ist der Griff sehr beliebt. Er funktioniert aber auch mit ganz normalen Messern gut.

Zunächst möchte ich Ihnen die einfachste Technik mit diesem Handgriff vorstellen: das *Von-sich-weg-Schnitzen*. Statt den Messergriff auf die herkömmliche Weise zu umfassen, also wie im vorigen Abschnitt gezeigt, wendet man die Messerhand um eine halbe Drehung nach außen. Die Handfläche ist dann nach oben gerichtet, und man greift das Messer so, daß die Klinge auf der *Kleinfingerseite* liegt, statt zwischen Daumen und Zeigefinger.



Der Handwurzelgriff. Statt das Messer auf traditionelle Weise zu fassen, wendet man die Hand um eine halbe Umdrehung nach außen. Eine sehr effektive Schnitztechnik.

Der Vorteil liegt darin, daß man den ganzen Arm sehr dicht am Körper halten kann. Dadurch ist man durch Brust und Hüfte von der Achsel bis zum Ellenbogen gut gestützt. Man kann gewissermaßen die ganze Achselpartie und den Oberarm an die Seite „anbinden“. Und wenn man sitzt, kann man auch den Unterarm auf den Oberschenkel der gleichen Seite legen und hat somit auch dort eine sehr gute Stütze und Bremse.

Beim Handwurzelgriff kann man auch die Handwurzel zum Teil direkt auf den Messerrücken legen. Dadurch bekommt man sehr viel Kraft hinter die Schneide und hat gleichzeitig die ganze Stütze und Kontrolle, von der bereits die Rede war. Diese Kontrolle hat man nicht nur beim eigentlichen Schnitt, sondern auch noch, wenn das Messer das Holz verläßt. Ist man besonders sorgfältig, kann man das Messer sogar fast sofort anhalten, nachdem es aus dem Holz heraus ist.

Der Handwurzelgriff bewährt sich dann besonders, wenn man kraftvolle lange Schnitte ausführen und dabei die volle Kontrolle über das Messer haben will. Greifen Sie das Werkstück mit der anderen Hand und legen es auf das Knie oder den Schenkel der Seite, die das Messer führt. Das Messer setzen Sie vor die andere Hand und beginnen den Schnitt oben am Griff, lassen dabei die Klinge, während sie schneidet, bis zur Spitze gleiten.

Auch hier geht es für das Messer „frisch voran“, und so kann man nun am Anfang das Messer, sobald es das Holz verlassen hat, frei auslaufen lassen, so weit es will. Wenn man sich mit dem Griff vertraut gemacht hat, kann man dann üben, das Messer direkt am Ende des Schnittes zu bremsen und anzuhalten. Diese Grifftechnik ist auch eine ausgezeichnete Vorbereitung für die schwierigen Handgriffe am Ende dieses Kapitels. Nochmals – Übung macht den Meister!



Griffhaltung beim Hebelgriff



Der Hebelgriff von vorn gesehen.



*Ganzheitliches Bild des Hebelgriffs.
Der Schnitt beginnt mit gerade nach
außen gerichteten Ellbogen.*

Von-sich-weg-Schnitzen mit Hebelgriff an der Brust

Hier will ich einen ganz anderen Handgriff beschreiben, bei dem man auch vom Körper weg schnitzt. Man nimmt das Messer so in die Hand, daß die Schneide gerade aus der Daumenbeuge heraus zeigt. Die Spitze soll dabei etwas nach unten gewandt sein, so daß der Griff an der Zeigefingerseite in das innere Zeigefingergelenk kommt. Das Werkstück hält man auf genau die gleiche Weise in der anderen Hand. Man behält die beiden Griffe bei und dreht die Hand, die das Messer hält, um eine Vierteldrehung nach außen. Die Messerschneide, die zuvor nach oben zeigte, ist nun statt dessen nach außen gerichtet. Das Werkstück liegt immer noch unverändert, oder es wird in eine passende Lage gedreht. Nun legt man die Hände gegen den Brustkorb, wie es die Fotos zeigen, hält die Ellbogen gerade zur Seite und beginnt den Schnitt in der Nähe des Griffs. Während das Messer schneidet, gleitet die schneidende Stelle längs der Schneide nach außen zur Spitze. Man nimmt die Oberarme mit den Ellbogen zurück und schiebt den Brustkorb vor. Zusammen mit den Händen und den Handgelenken wirken die Unterarme wie zweiarmige Hebel mit dem Brustkorb als Stütz- und Drehpunkt.

Die Handgriffe und die Technik sind nicht sehr verbreitet, aber sie geben die Möglichkeit, mit viel Kraft große Mengen an unnötigem Holz schnell zu entfernen. Die Schnitte können aber bei dieser Art des Schnitzens nicht so lang sein. Aber man arbeitet mit den großen Muskeln auf den Schultern und dem oberen Rücken, und das erklärt, warum man so kraftvolle Schnitte ausführen kann. Die Technik ist völlig ungefährlich, denn die Schneide und die Spitze arbeiten immer nach außen hin und vom Körper weg. Aber wie bei der vorigen Technik kann man auch diese nur anwenden, wenn es „frisch voran“ geht. Beim Butterstreicher kann man diesen Handgriff in den gleichen Bereichen anwenden, für die man auch den vorigen Griff benutzen kann. Probieren Sie aus, was für sie das beste ist.

Von-sich-weg-Schnitzen und mit dem Daumen der anderen Hand schieben

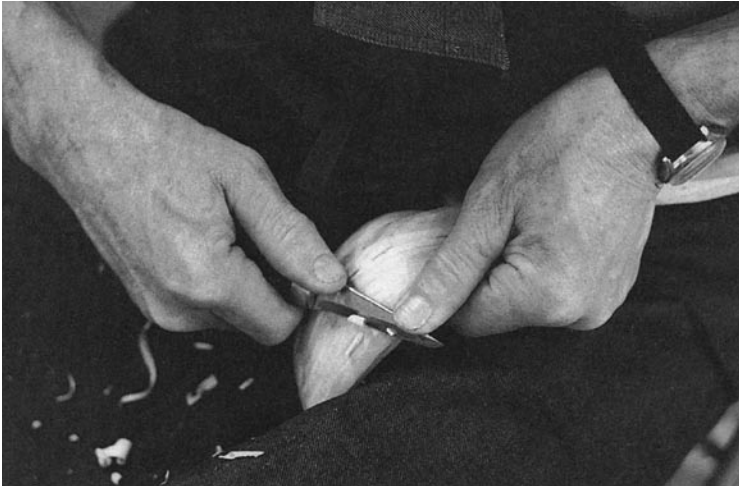
Hier will ich einen völlig gefahrlosen Griff beschreiben, der gut beim Glatt- und Feinschnitzen und für die Feinjustierung der Gegenstände zu gebrauchen ist. Die Handgriffe sind auch eine sehr gute Übung für die Feinmotorik in beiden Händen. Man hält das Schnitzmesser etwa so in der Hand wie beim Schleifen, und wie es die Fotos auf Seite 101 bis 103 zeigen. Das Werkstück liegt weit vorn in den Fingergliedern der anderen Hand. Setzen Sie nun die Messerklinge auf dem Werkstück an, und legen Sie den Daumen der Hand, die das Werkstück hält, hinter den Messerrücken. Man beginnt den Schnitt ein Stück hinter der Spitze und läßt die Schneide zum Griff hin



Der Hebelgriff aus dem Blickwinkel des Schnitzers. Beim Arbeiten das Messer in das Holz drücken, dabei die Arme zurücknehmen und die Brust vorschieben.

Das Vorschieben mit dem Daumen der anderen Hand gibt eine sehr gute Kontrolle bei End- oder Griffabschlüssen . . .





... beim Feinschnitzen oder Glätten ...



... bei verschiedenen Übergängen ...

gleiten. Es ist leichter, mit dem Daumen der Messerklinge zu folgen, wenn der Daumen die Klinge in der Nähe des Griffs stützt. Der Griff hat seine Grenzen darin, daß man keine groben Späne schnitzen und auch keine langen Messerschnitte ausführen kann. Aber es ist ein guter Griff für kurze Messerschnitte, der in vielen Zusammenhängen anzuwenden ist. Sitzt man zum Beispiel irgendwo und will schnitzen, ohne seine Späne in der Gegend zu verstreuen, so ist diese Grifftechnik einfach unentbehrlich. Es gelingt damit leicht, die Späne so zu lenken, daß sie in der Schürze landen. Wenn man bei dieser Technik mehr Kraft aufbringen will, kann man das Werkstück auf eine feste Unterlage stützen, etwa auf ein festgespanntes Brett oder einen Hackstock. Man kann dann mit der Messerhand erheblich fester auf das Messer drücken. Man kann den Schnitt auch dichter am Messergriff beginnen, den Daumen der Werkstückhand still halten und nur den Messergriff mit diesem Daumen als Drehpunkt nach hinten drehen. Dann gleitet die Schnittstelle auf der Schneide vom Messergriff zur Klingenspitze.

Beim Schnitzen eines Löffels oder einer Kelle ist es immer schwierig, am Übergang von der Laffe zum Stiel das Messer aufwärts drehen zu können und an der richtigen Stelle zum Stehen zu bringen, so daß ein weicher und gleichmäßiger Übergang ohne tiefe Kerben und ohne schroffe Übergänge entsteht (siehe die Zeichnung auf Seite 103). Auf dem

Foto links sieht man, daß schon ein Schnitt von der Stielseite ausgeführt ist, daß das Messer aber dort angehalten wurde, wo die andere Faserrichtung beginnt, und daß nun ein neuer Schnitt von der Laffe her begonnen wird. Nun kommt es darauf an, diesen Schnitt genau so zu führen, daß er auf den anderen trifft, nicht zu hoch und nicht zu tief. Schafft man das, so gelingt ein sauberer Übergang. Gerade hierbei hat man eine sehr gute Kontrolle durch die Technik, mit dem anderen Daumen zu schieben. Dieser Griff ist aber auch bei abschließenden Arbeiten und bei exakten Markierungen unübertroffen.